



Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.“

Nummer II / 2017 • 24. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,

zum alljährlichen Frühjahrsputz am 22. April auf dem Arminiushof waren auch in diesem Jahr wieder viele fleißige Marienbrunner Helfer erschienen. Ziel war es, das Blumenbeet, das sich auf dem Gelände des ehemaligen Marienbrunnens befindet, von altem Laub zu befreien, Unkraut zu entfernen, Büsche zu verschneiden, Wege zu reinigen und neue Blumen zu pflanzen. Das ist immer eine ganz schöne Arbeit, aber viele Helfer haben dies in einer Stunde erledigt. Ein herzliches Dankeschön an alle fleißigen Helfer. Speziell Familie Simon ein besonderes Dankeschön für die Pflege und Gießen der Pflanzen im ganzen Jahr. Diese Zusammenkunft hat der Vorstand gleich dazu genutzt, um eine Mitgliederversammlung mit der aller drei Jahren stattfindenden Vorstandswahl abzuhalten. Unser



Vorstandsmitglied Frau Verena Graubner verlas einen Bericht über die geleistete erfolgreiche Vereinsarbeit des Vorstandes.

Der Revisionsvorsitzende Gerd Simon hatte keinerlei Einwände zu bemerken.

Den Rechenschaftsbericht entnehmen Sie bitte dem Sonderdruck in diesem Mitteilungsblatt.

Danach fand die Wahl des Vorstandes mit dem positiven Ergebnis statt, dass man alle Vorstandsmitglieder wiedergewählt hatte. Wir danken allen für ihr großes Vertrauen.

In den nächsten drei Jahren werden wir Sie nicht enttäuschen. Nach wie vor sind wir über jeden guten Vorschlag und auch diese oder jene Kritik offen. Dazu haben Sie unter anderem die Möglichkeit, an den Vorstandssitzungen am ersten Dienstag jeden Monats, teilzunehmen.

Mit vielen Grüßen,

Ihr alter und neuer Vereinsvorsitzender
Gerd Voigt



Quellwasser und ein Marien-Kelch zum Johannisfest 2017 an der Marienquelle

von Matthias Kudra

Traditionell versammeln sich die Marienbrunner am 24. Juni an „ihrer“ Marienquelle wo einer Sage nach eine Pilgerin namens Maria im Jahre 1441 Leprakranke aus dem nahegelegenen Johannishospital durch Quellwasser heilte. Während die Kranken bald Besserung verspürten entschwand Maria auf einem weißen Reh.

Zur Überraschung der zahlreichen Anwesenden gab es auch dieses Jahr echtes Quellwasser, abgefüllt in einer kleinen Flasche natürlich mit dem Marienbrunn-Logo. Aber nicht zum Trinken, wie Gerd Voigt, der durch die Feierstunde geführt hat, ausdrücklich gesagt hat, denn obwohl dem Wasser Heilkraft nachgesagt wird, hält das wissenschaftlichen Analysen nicht stand. Aber ein schönes Souvenir ist es auf jeden Fall und vielleicht geschieht ja doch ein Wunder. Dr. Dietmar Bastian von der Probsteigemeinde St. Trinitatis Leipzig hatte die Idee in diesem Jahr zum Reformationsjubiläum, wo die Marienquelle zum evangelischen Kirchentag Station einer Pilgertour sein sollte, den Pilgern ein Flasche echten Quellwassers mit auf ihren Weg zu geben. Die Pilger sollten das Wasser in einen Fluss gießen, damit das Quellwasser wieder zusammen fließt. Doch zum besagten Tag am 26. Mai kamen keine Pilger. Daraufhin hat Bastian die Flaschen mit

Hilfe seiner Kinder mit dem Marienbrunn-Logo verziert und dem Verein der Freunde Marienbrunn zur Verfügung gestellt. Dankeschön.

Wie bereits im vergangenen Mitteilungsblatt berichtet, konnte Gerd Voigt zum Johannisfest auch ein Foto des Pestkelches Maria präsentieren. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig, wo im Alten Rathaus das Original ausgestellt ist, hat freundlicherweise eine kostenfreie Abbildung des Kelches dem Verein der Freunde Marienbrunn zur Verfügung gestellt. Doch was wäre ein Johannisfest ohne Gesang. Dafür sorgte Lukas Storch mit seinen Sängerinnen und Sängern der Marienbrunner Kantorei unterstützt vom Posaunenchor „Paul Gerhardt“ der gleichnamigen Kirche unter der Leitung von Rüdiger Heyne. Natürlich stimmten in den Kanon „Danke, danke dem Herrn“ die Marienbrunner sofort mit ein. Gesungen wurde viel an diesem lauen Sommerabend, auch Volkslieder wie „Am Brunnen vor dem Tore“. Zwischendurch verlas Gerd Voigt Teile der Marien-Sage und Johannes Wünscher erklärte wie die Steine an der Quelle dorthin gelangt sein könnten. Die Steine bestehend aus Granit und verschiedenen Porphyren sind wahrscheinlich Überreste der Saale-Eiszeit vor 240 000 Jahren. Erwartet wurde noch Hans Georg Türk als Märchenerzähler. Aber leider stürzte der 80-jährige auf dem Weg zur Quelle und musste ins Krankenhaus gebracht werden. Gute Besserung!



*Johannisfest 2017 an der Marienquelle
(Quelle: Matthias Kudra)*

Hans-Dieter Hormann, Direktor des Clown-Museums Leipzig, der mit seiner Frau an der Feierstunde teilnahm, lobte die großartige Veranstaltung und die Atmosphäre an der Quelle. „Ich habe noch nie auf einer Veranstaltung so viel Volkslieder gehört“ sagte er begeistert.

Zum Schluss bedankte sich Gerd Voigt bei der Kantorei und dem Posaunenchor sowie dem „Quellenheiligen“ Andreas Berger und Ron Dietrich, der Bänke und Tische aus der Marienbrunner Kirche transportiert hat, für ihre Unterstützung. Bis zum nächsten Johannisfest am 24. Juni 2018 müssen die Marienbrunner nicht warten, denn am 1. September diesen Jahres organisiert der Marienbrunner Literaturstammtisch eine „Quellenlesung“ an gleicher Stelle.

Im Marienbrunn-Blog des Autors unter marienbrunn.wordpress.com finden sie weitere Fotos von der Veranstaltung.



Buchsbaumbusch

von Verena Graubner

Wir möchten uns ganz herzlich bei Frau Renate Stahl von der Tabaksmühle bedanken. Sie spendete für das Beet auf dem Arminushof einen sehr schön beschnittenen Buchsbaumbusch, der jetzt – Dank der tatkräftigen Hilfe einiger Vereinsmitglieder ganz zentral auf dem Beet steht.



Starke Marienbrunner Präsenz bei „Leipzig liest in Taucha“

von Matthias Kudra und Susanne Günther



*Gerd Voigt, Susanne Günther, Jerry J. Smith und Matthias Kudra
im ehemaligen Tauchaer Kulturcafe esprit
(Quelle: Reinhard Rädler)*

Parallel zur Leipziger Buchmesse und zu Europas größter Lesereihe „Leipzig liest“ fanden auch in Taucha einige Lesungen statt, bei denen mit Gerd Voigt und seiner Tochter Susanne Günther, Hanskarl Hoerning und Matthias Kudra gleich vier Marienbrunner aktiv mitgewirkt haben. Zudem fanden etliche Marienbrunner den Weg in das Tauchaer Kulturcafe esprit, in dem die Lesungen stattfanden. Leider hat diese kulturelle Institution am 1. April seine Pforten für immer geschlossen.

Die Tauchaer Lesereihe trägt den verpflichtenden Namen „Leipzig liest in Taucha“ und wird vom Tauchaer „Freundeskreis Literatur“ veranstaltet, der einmal im Monat einen Literaturstammtisch in der Parthestadt organisiert. Zur traditionellen Eröffnungsveranstaltung „Taucha liest selbst“ am Vorabend der Buchmesse stellten sich mit Susanne Günther und Jerry J. Smith auch zwei Leipziger Autorinnen vor. Für Susanne Günther war es zudem der erste öffentliche Auftritt. Souverän stellte sie ihre Familiennachbarschaftsgeschichte vor, in der ihre kleine Tochter die Geschichte vorgegeben, die große Tochter die Bilder dazu entworfen, die Nachbarin die Bilder gemalt und Susanne die Geschichte erzählt hat. Passend zum Finale im Kulturcafe überraschte Jerry J. Smith mit ihrer Geschichte „Bittersüßer Abschied“, in der sie dem Literaturstammtisch im Tauchaer cafe esprit ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Matthias Kudra moderierte diesen rundherum

gelungenen Abend mit viel Einfühlungsvermögen und stellte selbst zwei seiner neueren Gedichte vor. Nur zwei Tage später gab es mit der viel beachteten und gut besuchten Lesung von Jerry J. Smith, in der sie ihren ersten Roman „Die Ungezähmte“ vorstellte, eine echte Buchpremiere. Passend zur Lesung hat Katja Schirmer mit ihrer mobilen Cocktailbar einen „ungezähmten“ Cocktail gemixt. Eine originelle und erfrischende Idee. Man konnte spüren wie das Publikum mit der Hauptheldin Marie mitfieberte, die Schritt für Schritt begreift, dass man für seine Träume kämpfen muss, vor allem gegen sich selbst, wenn man diese verwirklichen will. Zum sonntäglichen Literaturfrühstück kamen dann Gerd Voigt und Hanskarl Hoerning nach Taucha. Wie in alten Zeiten jonglierte Gerd Voigt auf Messers Schneide die Biergläser und Hanskarl Hoerning setzte in alter Pfeffermüller Art gekonnt satirische Pointen. Dabei hat das Buch „Der Schwejk vom Katharinenberg“, in dem Hoerning auf satirische Art und Weise das Leben von Gerd Voigt nachzeichnet, durchaus einen ernsten Hintergrund. Denn wenn Grenzsoldaten der damaligen Nationalen Volksarmee der DDR – unter ihnen auch Gerd Voigt – 1965 durch die Sperranlagen gekrochen sind um mit den Leuten von „drüben“ ins Gespräch zu kommen, musste das Folgen haben. Die Idee zu dem Buch entstand übrigens beim sonntäglichen Stammtisch, liebevoll „Bastorstunde“ genannt, in der Vereinsgaststätte der Gartenfreude „Süd Ost“, der heutigen „Futterkiste“.

In Auswertung der Tauchaer Lesungen haben nun Susanne Günther, Jerry J. Smith und Matthias Kudra einen eigenen Marienbrunner Literaturstammtisch gegründet. Getreu dem Tauchaer Beispiel will der Kreis nun auch in Marienbrunn Lesungen organisieren. Dafür gibt es schon einen ersten Termin. Am 1. September um 19 Uhr soll es an der Marienquelle eine Quellenlesung mit anschließendem gemütlichem Zusammensein in der „Futterkiste“ geben. Alle Marienbrunner und ihre Gäste sind dazu herzlich eingeladen.



Lieber Leser,

mit diesem Mitteilungsblatt wollen wir Teil 2 der Erinnerungen von Herrn Frank Müller, ehemaliger Marienbrunner, veröffentlichen. Wir hoffen, dass es Sie genau so fesselt wie uns, vom früheren Leben in und um Marienbrunn zu erfahren.

Erinnerungen Marienbrunn (Teil 2) – die Zeit im 2. Weltkrieg und sein Ende

von Frank Müller, Bad Säckingen, 29. März 2016, 15. April 2016

Zu Marienbrunn möchte ich im Nachhinein einige Erinnerungen aufzählen. Sie erfolgen indes nicht chronologisch, sondern so, wie sie mir wieder eingefallen sind.

Jugendliche im Alter von 8 bis 16 sammelten nach den Bombenangriffen Stabbrandbomben ein. Man wusste genau, welche einen Sprangsatz hatten oder nur Sprühbomben waren. Den Jugendlichen fehlte damals die feste Hand der Väter. Diese waren tot oder an der Front. Wir liessen am Völkerschlachtdenkmal die Stabbrandbomben aus 10 Meter Höhe hinab. Die explodierten dann und es gab ein buntes Feuerwerk. Man entfernte aus den Bomben auch den Zünder und entfernte in dem achteckigen Bombenrohr die runden Magnesiumtabletten. Wenn man diese ins Feuer warf entwickelte sich eine Hitze von fast 2000 Grad. Den Italienern, die im Gasthaus Marienbrunn untergebracht waren, warfen wir unauffällig unter ihre im freien stehenden Kochtöpfe solche Tabletten. Es gab dann plötzlich ein intensives Feuer und der Kochtopf bekam ein Loch, so dass das Essen herauslief. Das war unsere Rache, weil die Italiener nachts Igel fingen und diese dann verspeisten.

An der Tabaksmühle befand sich die Bäckerei Schmidt. Haus und Betriebsgebäude wurden gegen Kriegsende durch Bomben zerstört. Als Kinder spielten wir in der Ruine.

Am Ende der Tabaksmühle war bis vor Kriegsende ein Lager, Zwangslager, für ausländische Frauen. Später war dort eine Anlage für Kleingärtner.



Deutschlands jüngste Soldaten im Winter 43.

In der Mitte Frank Müller.

(Quelle: Frank Müller)

Am 17. April 1945 sah ich den ersten Toten in meinem Leben. Es war ein farbiger GI. Er lag tot vor seinem Panzer an der Ecke Gletschersteinstrasse. Ein Deutscher hatte mit einer Panzerfaust den Panzer vom Völkerschlachtdenkmal abgeschossen. Es war ein sehr junger Soldat. Ich sehe noch immer das reine Weiss seiner Augäpfel. Es hat mich sehr lange berührt. Nach der Kapitulation wurden vom Denkmal herab Lebensmittel hinunter geworfen. Es hiess damals, für die Stadt seien für längere Zeit Lebensmittel der verschiedensten Art dort gelagert. In den ersten Tagen nach der Kapitulation herrschte ziemliches Chaos. Wochen Später war für uns Jungen das Völkerschlachtdenkmal, Völkscher genannt, ein Treffpunkt. Wir kletterten an der Vorderfront herauf. Mein Lieblingsplatz war hinter dem Schild des Michael. Dort befand sich eine Art Bank, die allerdings 45 Grad schräg war und man nicht so gut dort sitzen konnte.

Im März-April 1945 haben Volkssturm-Gruppen in der Strasse Am Bogen zur Tabaksmühle hin Strassengräben ausgehoben; etwa 1,5 m tief. Die wurden wenig später zugeschüttet.

Am Bogen, wo wir wohnten, kannte man nur wenig eingefleischte Nazis. Die meisten waren Mitläufer. Uns gegenüber wohnte Familie Rossberg. Herr Rossberg war bei der SS. Fast jeden Nachmittag kam er in seiner senfgelben Uniform aus dem Haus. Die Breecheshosen gebügelt, die Lederstiefel gewichst. Auf dem Kopf trug er eine Mütze mit dem Totenkopf drauf. Ich fürchtete mich vor ihm, doch mit seinen beiden Söhnen Klaus und Peter Rossberg spielten wir.

Unsere Nachbarin Frau Langendorf war Zeugin Jehofas. Sie wurde eines Tages abgeholt. Als Kind konnte ich sie nicht leiden, ich habe ihr sogar die Kürbisse in ihrem Garten zerstochen, doch das tat mir dann sehr leid und ich war froh, dass sie alsbald wieder freigelassen wurde.

Am Bogen 43 wohnte die Familie Büttner. Es waren Edelnazis. Die Töchter trugen dicke Zöpfe und lange wollene Röcke. Bei Gelegenheit gingen sie immer wieder in der Siedlung herum und verkauften NS-Embleme, z.B. für KDF und Ähnliches. Diese Menschen wirkten jedoch nicht aggressiv, mehr idealistisch, was freilich nicht besser war, wenn man den politischen Hintergrund bedenkt.

Unser Hausarzt hiess Dr. Kamnetzki. Er war mit meinen Eltern befreundet. Mein Vater hatte ihn eindringlich gebeten, Deutschland zu verlassen. Was aus ihm letztendlich geworden ist, wissen wir nicht.

In den letzten Wochen vor der Kapitulation warfen die Alliierten mehrmals wöchentlich Flugblätter ab. Es war verboten, diese Flugblätter aufzulesen und mit nachhause zu nehmen. Wir taten es trotzdem und informierten uns.

Der Italiener Sebastian Botticelli, der täglich bei uns war, stand eines nachmittags mit meiner Mutter hinter dem Haus zum Garten hin. Plötzlich zog der Italiener meine Mutter ruckartig zur Seite. Im gleichen Augenblick schlug ein Geschoss in

die Hauswand ein. Es war genau in der Herzhöhe meiner Mutter. Rückwärtig zum Lerchenrain hin wohnte die Familie Wagner, die war sehr linientreu. Einer von ihnen wollte meine Mutter erschiessen. Das Projektil lag nur unweit der Einschussstelle. Meine Mutter trug es jahrelang als Andenken an einer Kette am Hals. Anzeige erstattete meine Mutter nicht, obgleich diese Tat nach 1945 geschah.

Anfang April 45, den genauen Tag weis ich nicht mehr, nahm man ein starkes Geräusch aus der Luft wahr. Meine Mutter rief uns nach draussen. Am Himmel war ein Geschwader von vielleicht 300 Bombenflugzeugen. Der Himmel war verdunkelt und alles vibrierte von dem Flugzeuflärm. Wenig später hatte der Verband der Alliierten Leuna plattgemacht. Kilometerhohe Rauchsäulen zeigten das Desaster an.

Am 18. April standen die Amerikaner am Völkerschlachtdenkmal. Tage vorher gab es dort chaotische Zustände. Jugendliche bemächtigten sich der herumstehenden Panzerspähwagen. Starteten diese und fuhren im Park herum. Deutsche Soldaten warfen ihre Uniform und ihre Waffen fort. Fast in jedem Gebüsch fand man Ledergurte mit den dran befindlichen Pistolen. Kistenweise lagen Munition der verschiedensten Grössen umher. Verwirrte deutsche Soldaten schossen sinnlos und wild umher.

Mein Bruder und ich standen am 18. April vor dem Völkerschlachtdenkmal. An den Seitenhängen lagen überall amerikanische GI's mit angelegtem Karabiner. Es befanden sich etwa 20-30 Deutsche aus dem Wohnumfeld dort und diskutierten mit den Amerikanern. Plötzlich kam meine Mutter mit dem Fahrrad hinzu. Sie begann auf den amerikanischen Offizier einzureden. Sie sagte dann, sie mache Frieden und fahre mit dem Fahrrad und einer weissen Flagge um das Denkmalbecken. Der GI nickte und meine Mutter fuhr mit dem Rad um das grosse Becken und schwang das weisse Tuch. Mein Bruder und ich waren kalt vor Angst, denn im Denkmal befanden sich mehrere hundert deutsche Soldaten unter Oberst Poncet. Die umstehenden Leute sagten, die Frau ist verrückt, die Deutschen knallen sie ab. Nach etwa 10 Minuten kam unsere Mutter zurück. Es war nichts passiert. Die Leute klatschten jetzt Beifall. Meine Mutter war sichtlich erschöpft und sagte „Jungs, wir gehen jetzt nach Hause!“

Ihre Aktion hatte Erfolg. Stunden später vereinbarten die Amerikaner mit Poncet einen Abzug, der Krieg in Leipzig war zu Ende. Meine Mutter hatte dazu beigetragen, dass die Kampfhandlungen auch in der Innenstadt beendet wurden. Über diesen Vorgang hat die „Leipziger Volkszeitung“ im April 2015 einen Beitrag gebracht.

... Fortsetzung folgt ...





FAMILIENFEST
auf dem Arminiushof
Sa, 26. August
Beginn 15 Uhr



Wir laden herzlich zu unserem diesjährigen Familienfest am 26. August auf dem Arminiushof ein. Ein gemeinsamer Nachmittag mit handgemachter Musik, einem bunten Kinderprogramm, dem Marienbrunner Kuchenbuffet und natürlich auch Bratwurst vom Grill. Lassen Sie sich überraschen. Beginn ist 15 Uhr.

P.S. Selbst gebackener Kuchen, als Beitrag zum Buffet, ist dieses Jahr wieder willkommen. Wer möchte, kann auch einen kleinen Flohmarktstand aufbauen. Um besser planen zu können, bitten wir um kurze Information vorab, entweder persönlich an den Vorstand oder auch gern über die Emailverbindung der Homepage des Vereins der Freunde von Marienbrunn e.V., wenn Sie zum Gelingen unseres Festes beitragen möchten.

Vermischtes

"Kunst im Garten" lädt ein: an jedem ungeraden Sonntag bei Frau Gräfe, Bechsteinweg 4



Am 1. September 19 Uhr findet an der Marienbrunnquelle eine Quellenlesung (ca. 1 Stunde) mit Mitgliedern des Marienbrunner Literaturstammtisches und anschließendem gemütlichen Beisammenseins in der Futterkiste statt.



Am 8. September Konzert mit Stephan Langer 20 Uhr in der Futterkiste (Eintritt: 10 €): Der "tierisch alte Rocker", wie er sich selbst bezeichnet, war Mitglied der legendären DDR-Kultband "Winni II" und hat auch wesentlichen Anteil an der Reunion. Bei seinem Solo-Programm mit der kleinsten Big-Band der Welt bleibt kein Auge trocken.



Am 22. September wird es ab 20 Uhr in der Futterkiste Südost einen literarischen Seelentango geben. Die wundervolle Jerry J. Smith wird aus ihrem Debütroman „Die Ungezähmte“ lesen. Ihr Buch ist nicht nur ein Reisetagebuch der Hauptprotagonistin Marie, sondern die 22 jährige erlebt einen harten Kampf gegen sich selbst, um ihren Traum, befreit von vorgefertigten Zwängen, als Winzerin leben zu können. Zum Glück hat Marie ihren Freund Samuel an ihrer Seite, wenn auch nicht körperlich, seelisch dafür sehr intensiv. Um die Veranstaltung zu einem runden vergnüglichen Abend zu machen, wird im Vorfeld Katja Schirmer Gedichtshäppchen, inspiriert von der Insel Lesbos, zum Besten geben. Und da Katja ein Allroundgenie ist, versüßt sie die Signierstunde von Jerry J. Smith mit dem, in ihrer kreativen Cocktailwerkstatt gebrauten, „Ungezähmten-Charaktercocktail“. Zur Abrundung dieses seelenorgiastischen Abends, können Sie die „Samuel –Special Edition“, des Marienbrunner Wermutweins „Günthrini“, schon während der Veranstaltung genießen. Wir freuen uns auf ein zahlreiches, abenteuerlustiges und träumerisches Publikum. Denn wer seine Träume verwirklichen will, muss bereit sein zu kämpfen. Vor allem gegen sich selbst.

Susanne Günther



Und nun noch eine Bitte. Wenn Sie noch nicht Mitglied in unserem Verein sind, sich aber an unserem Mitteilungsblatt erfreuen oder Sie sich für unseren so schönen Stadtteil engagieren wollen, wir würden uns sehr über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein freuen. Unsere Mitgliedsbeiträge sind gering, aber jeder einzelne hilft, damit wir schöne Aktivitäten in Marienbrunn organisieren können.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und auf Sie!

der Vorstand



*Nachträglich
alles Gute*

Irene Menzel (75.)
Christine Voigt (70.)



Wo jeder Tag beginnt ...

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen?

Sie haben viele Fragen und wenig Zeit?

Genießen Sie unsere exzellente

Rundumbetreuung für Immobilienverkäufer.



Anfragen zu unserem Immobilien-Service

☎ 0341 - 86 72 12 35 oder

E-Mail: immer@nachhause-immobilien.de

www.die-siedlungsmakler.de

Kontaktadressen

Gerd Voigt
Vorsitzender
Am Bogen 6

Verena Graubner
Mitglied des Vorstandes
Denkmalsblick 5

Ronald Börner
Information / Post
Denkmalsblick 5

Internet: <http://www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de>

Mail: kontakt@gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de

Bilder: Ronald Börner, Gerd Simon